

[WLG]

WIENER LINGUISTISCHE GAZETTE

Das »Hianzische« aus empirischer Sicht Zu Sprachvariation und -wandel im Burgenland

Ann-Marie Moser / Philip C. Vergeiner / Nina Weihs / Jan Luttenberger

Sonderdruck aus: *Wiener Linguistische Gazette* (WLG) 91 (2022): 68–93

Universität Wien · Institut für Sprachwissenschaft · 2022

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

Universität Wien, Institut für Sprachwissenschaft
Sensengasse 3a
1090 Wien
Österreich

Redaktion: Mi-Cha Flubacher, Florian Grosser & Carina Lozo
(Angewandte Sprachwissenschaft),
Markus Pöchtrager (Allgemeine Sprachwissenschaft),
Stefan Schumacher (Allgemeine und Historische Sprachwissenschaft)

Kontakt: wlg@univie.ac.at

Homepage: <http://www.wlg.univie.ac.at>

ISSN: 2224-1876

NBN: BI,078,1063

Die *Wiener Linguistische Gazette* erscheint in loser Folge im Open-Access-Format.
Alle Ausgaben ab Nr. 72 (2005) sind online verfügbar.



Dieses Werk unterliegt der Creative-Commons-Lizenz CC BY-NC-ND 4.0
(Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen)

Das »Hianzische« aus empirischer Sicht Zu Sprachvariation und -wandel im Burgenland

Ann-Marie Moser^{1,2}/Philip C. Vergeiner³/Nina Weihs⁴/Jan Luttenberger^{4}*

Wiener Linguistische Gazette (WLG)
Institut für Sprachwissenschaft
Universität Wien
Ausgabe 91 (2022): 68–93

Abstract

This study investigates phonological variation and change in the base dialects of the Austrian federal state of Burgenland. The dialects of the Burgenland – often labelled »Hianzisch« – are said to contain numerous archaic language peculiarities already lost in neighboring dialect regions. However, there are no recent investigations into the dialects of the Burgenland. Based on the data of the special research programme »German in Austria« and a corpus from the town of Schattendorf this study reveals that although the dialects in the Burgenland have preserved some archaic features, most features are shared with neighboring dialects in Lower Austria and Styria. Furthermore, there is a significant amount of change which leads to the adoption of Bavarian majority variants into the traditional dialect.

Schlagwörter: Variationslinguistik, Dialektwandel, Österreich, Apparent-Time, Burgenland

¹ Deutsches Seminar, Universität Zürich

² Linguistik Zentrum Zürich

³ Fachbereich Germanistik, Universität Salzburg

⁴ Institut für Schallforschung, Österreichische Akademie der Wissenschaften

* Jan Luttenberger, Institut für Schallforschung, jan.luttenberger@oeaw.ac.at

1 Einleitung

Dialektologisch wurde das Burgenland lange als »Reliktgebiet« betrachtet (Pfalz 1951: 380), gekennzeichnet durch einige der »eigentümlichsten« Dialekte Österreichs (Hornung & Roitinger 2000 [1950]: 52), welche oft als »Hianzisch« bezeichnet werden. Aus Laiensicht wie auch in der Dialektologie werden teilweise nicht alle burgenländischen Dialekte zum Hianzischen gerechnet bzw. auch außerhalb des Burgenlandes ist von hianzischen Dialekten die Rede, z.B. in Ungarn (zur Verwendung von Laien, s. Kleene 2020: 228, sowie allgemeiner bspw. Hornung 1999b).⁵ Im Folgenden verwenden wir den Terminus »Hianzisch« zur Bezeichnung der Dialekte des Burgenlandes.

In weiterer Folge wird zunächst auf Fragestellung, Ziel und Umfang der vorliegenden Untersuchung eingegangen (1.1), es folgt ein soziohistorischer Abriss zum Hianzischen (1.2) und der Abschnitt schließt sodann mit einem kurzen Hinweis zum Aufbau des Artikels (1.3).

1.1 Fragestellung, Ziel und Umfang

In diesem Artikel sollen die Annahmen und Befunde der traditionellen Dialektologie zum Hianzischen mit den heutigen Verhältnissen, basierend auf einer empirischen Untersuchung, verglichen und allfällige Sprachwandeltendenzen freigelegt werden. Unter »traditionell« verstehen wir die im Wesentlichen auf dem Sprachstand von vor 1950 beruhenden dialektologischen Darstellungen zum Vokalismus und Konsonantismus des Hianzischen (vgl. Abschnitt 2). Seither wurden keine umfassenderen Untersuchungen mehr zu den Dialekten im Burgenland durchgeführt, sodass mit dieser Arbeit erstmals eine rezente Studie zu den Dialekten des Burgenlandes vorliegt.

⁵ Die Herkunft des Begriffs ist ebenfalls nicht eindeutig geklärt. Möglicherweise geht er auf den Namen eines Landesherrn (Graf Heinrich Heinz/Hinz von Güssing; 13. Jh.) zurück, auf ein stereotypes Dialektwort (*hianz* »jetzt«) oder auf die Spottbezeichnung *Hienz* für »dumme Person« (Karner 1932; Tatzreiter 1970: 16).

Im empirischen Teil der vorliegenden Studie wird exemplarisch auf die phonetisch-phonologische Variation in drei Ortsdialekten im Burgenland sowie in zwei Dialekten in der angrenzenden Steiermark sowie in Niederösterreich eingegangen. Den Schwerpunkt bildet die Untersuchung des Dialekts von Schattendorf (= SD), einer Marktgemeinde mit knapp über 2.300 Einwohnern im nördlichen Burgenland (Bezirk Mattersburg). Diese Daten werden in Bezug auf zwei Fragestellungen analysiert:

- (1) Welche basisdialektalen Merkmale lassen sich im Untersuchungsraum und insbesondere in SD nachweisen?
- (2) Welche Sprachwandeltendenzen zeigen sich und inwiefern verläuft dieser Wandel tatsächlich wie gemeinhin angenommen?

1.2 Sozio-historischer Abriss

Die Sprachsituation in Österreich ist durch eine große dialektale Vielfalt gekennzeichnet, wobei das Varietätengefüge – wie in anderen Regionen mit einer diaglossischen Sprachsituation auch – seit längerem von Wandel geprägt ist. Die Sprachdynamik wird v.a. durch zwei (oft zusammenwirkende) Prozesse gesteuert (vgl. bspw. Vergeiner et al. 2021): Zum einen nähern sich die jeweiligen Dialekte an die Standardsprache an (Dialekt-Standard-Advergenz), zum anderen lässt sich aber auch eine zunehmende Konvergenz dialektaler Varietäten hin zu großräumig verbreiteten Regiolekten beobachten (zum Begriff »Regiolekt« vgl. Kehrein 2012). Diese Regiolektalisierung ist v.a. im Osten des Landes stark, wo die Strahlkraft der urbanen Zentren bereits seit Jahrzehnten (wenn nicht Jahrhunderten; vgl. Kranzmayer 1956) weit in die benachbarten Regionen reicht (Lenz 2019: 338–349).

Dies gilt auch und insbesondere für das Burgenland: Die Eigentümlichkeit der burgenländischen Dialekte wird vielfach auf die besondere historische Entwicklung zurückgeführt, die das Land v.a. von Einflüssen aus Wien abgeschirmt habe (Hornung & Roitinger 2000 [1950]: 53; Hornung 1999a: 87 vergleicht die Situation gar mit einer

»Sprachinsel«):⁶ Nicht nur, dass das Burgenland seit Jahrhunderten eine eher ländlich geprägte Grenzregion ohne größere Städte war, es gehörte auch – als einziges heutiges österreichisches Bundesland – trotz seiner seit Ende des Mittelalters mehrheitlich deutschsprachigen Bevölkerung⁷ zur ungarischen Reichshälfte der Habsburgermonarchie.

Die Trennung von Ungarn und offizielle Angliederung an Österreich erfolgten erst 1921 – in Folge einer Volksabstimmung, in welcher sich die Bevölkerungsmehrheit für die Zugehörigkeit zu Österreich entschied.⁸ Innerhalb Österreichs gilt das Burgenland seither als »strukturschwache«⁹ Region, die jedoch stark hin zu den westlich gelegenen Ballungsräumen Wien (im Norden) und Graz (im Süden) orientiert ist. In diesem Sinne ist beispielsweise im Burgenland der Anteil der Personen, die außerhalb des Bundeslandes arbeiten, deutlich höher als in allen anderen Bundesländern in Österreich (vgl. Tabelle 1).

⁶ Jedoch wird diese Sicht nicht von allen geteilt: So betont etwa Wiesinger (1990: 471), dass die deutschsprachige Bevölkerung im Burgenland, die das Land ausgehend von Niederösterreich und der Steiermark besiedelte, stets in engem Kontakt zu diesen Regionen gestanden habe.

⁷ Daneben lebten und leben bis heute im Burgenland auch Minderheiten der BurgenlandkroatInnen, UngarInnen und Roma und Romnja (vgl. zur Entwicklung und Situation dieser Minderheiten bspw. Fleischer 2019, zur sprachlichen Situation siehe etwa Szucsich 2010, der auf die burgenlandkroatischen Wenkerbögen Bezug nimmt).

⁸ Abgesehen vom damaligen wirtschaftlichen und administrativen Zentrum Ödenburg (vgl. ausführlich zur historischen Entwicklung: Burgenländische Landesregierung 1981: 432–452).

⁹ So wurde das Burgenland seitens der EU als einziges österreichisches Bundesland als »Ziel-1-Region« eingestuft, d.h. als Region, die aufgrund eines »Entwicklungsrückstandes« besonderer Förderung bedarf (vgl. <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=LEGISSUM:g24203;10.02.2022>).

Tab. 1: Pendleranteil an den Erwerbstätigen in % in den österreichischen Bundesländern (Statistik Austria 2019, Daten für 2019). »Außerhalb«: Anteil der Pendler*innen in anderes Bundesland.

	BGL	NÖ	VBG	OÖ	TI	STMK	KTN	SBG	W
ges.	74%	72%	66%	66%	60%	58%	55%	54%	12%
auß.	37%	29%	2%	6%	4%	7%	9%	7%	12%

Der mit regionenübergreifender Mobilität einhergehende Varietätenkontakt führt häufig zu Konvergenzprozessen (Siebenhaar 2012) – solche Prozesse werden für das Burgenland tatsächlich seit längerem konstatiert. So meinen Hornung & Roitinger (2000 [1950]: 52), die Dialekte im Burgenland seien inzwischen »weitgehend von der Wiener Umgangssprache unterwandert« (vgl. z.B. auch Tatzreiter 1970: 16; Wiesinger 1990: 472; Hornung 1999a: 94). Hervorzuheben ist, dass dies bislang aber kaum empirisch nachgewiesen wurde.

1.3 Aufbau

Der Artikel ist wie folgt aufgebaut: Zunächst wird genauer auf bisherige dialektologische Annahmen und Befunde zum Hianzischen eingegangen (vgl. Abschnitt 2). In Abschnitt 3 wird die variationslinguistische Untersuchung zu Lautvariation und -wandel im Burgenland präsentiert. Die wesentlichen Ergebnisse werden abschließend vor dem Hintergrund bisheriger dialektologischer Annahmen diskutiert und zusammengefasst (Abschnitt 4).

2 Die burgenländischen Dialekte aus Sicht der traditionellen Dialektologie

Wie die meisten österreichischen Dialekte werden die burgenländischen Dialekte zum Bairischen gezählt, wobei die Dialekte im nördlichsten Teil des Burgenlandes als Mittelbairisch klassifiziert werden, ansonsten zählen sie zum Südmittelbairischen (vgl. bspw. Kranzmayer

1959: 10). Der genaue Verlauf der Dialektgrenzen ist allerdings strittig: Nach der Dialekteinteilung von Wiesinger (1983) liegt etwa der hier schwerpunktmäßig untersuchte Ort Schattendorf (SD) im Südmittelbairischen (vgl. Abbildung 1), den meisten Darstellungen folgend ist eher von einer Zugehörigkeit zum Mittelbairischen auszugehen (vgl. Karner 1930: 101; Pfalz 1951: 380; Hornung 1981: 653–655).

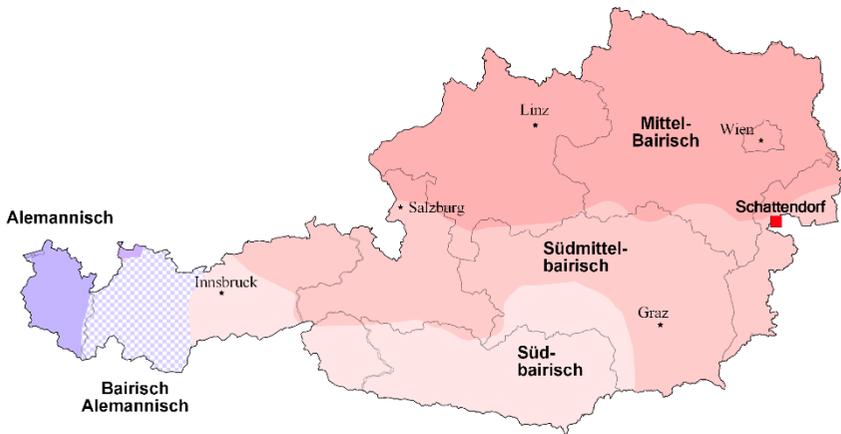


Abb. 1: Dialektregionen in Österreich (basierend auf der Einteilung von Wiesinger 1983).

Welche Gemeinsamkeiten es zwischen den Dialekten im Burgenland gibt, wird seitens der traditionellen Dialektologie ebenfalls unterschiedlich eingeschätzt: Hornung & Roitinger (2000 [1950]: 52) betonen einerseits die große Heterogenität der burgenländischen Dialekte, weisen andererseits aber auch auf »ins Ohr fallende Gemeinsamkeiten« hin, an denen das »Burgenländische« erkennbar wäre (vgl. auch Hornung 1999a: 87). In den meisten anderen Darstellungen wird diese Einschätzung nicht oder nur bedingt geteilt: So gehen etwa Kranzmayer (1965) und Tatzreiter (1970) davon aus, dass das Burgenland keinen Dialektraum im engeren Sinne darstelle und die burgenländische Landesgrenze keine Dialektgrenze repräsentiere. Stattdessen wird v.a. die Verwandtschaft mit den angrenzenden Dialekten

in der Steiermark und in Niederösterreich betont (Kranzmayer 1959: 22; 1965: 30; Tatzreiter 1970: 16).

Als Besonderheit der Dialekte im Burgenland wird häufig der Charakter als »Reliktgebiet« herausgestellt, insofern dort wegen der in Abschnitt 1.2 genannten historischen, ökonomischen und politischen Gegebenheiten¹⁰ Spracheigentümlichkeiten bewahrt worden seien, die in den westlich angrenzenden Gebieten aufgrund der von den Städten ausstrahlenden Verkehrssprache bereits verlorengegangen seien (Pfalz 1951: 380; Hornung & Roitinger 2000 [1950]: 52). Allerdings wird auch für die burgenländischen Dialekte ein Abbau traditioneller Merkmale beobachtet, wobei im Norden vor allem der Einfluss aus Wien und Niederösterreich, im Süden der aus der Steiermark betont wird (Tatzreiter 1970: 16; Wiesinger 1990: 472; Hornung 1999a: 94).

Im Folgenden werden wesentliche Kennzeichen der traditionellen Dialekte im Burgenland genannt (im Vokalismus und Konsonantismus). Dabei illustrieren wir die einzelnen Merkmale jeweils mit einem Beispielpaar, das zuerst die für das Burgenland (laut traditioneller Literatur) angenommene Variante angibt und diese dann mit einer anderen Variante, bspw. aus dem restlichen bairisch-österreichischen Sprachraum, kontrastiert. Wie bereits in der Einleitung angemerkt, beruhen die hier genannten Merkmale im Wesentlichen auf dem Sprachstand von vor 1950 (daher »traditionelle« Literatur). Wir werden auf diese für das Burgenland typischen Merkmale erneut in der variationslinguistischen Untersuchung eingehen: Unsere Gewährspersonen wurden u.a. zu den aufgelisteten Beispielen befragt (vgl. Abschnitt 4).

¹⁰ Auf »den Eindruck starker Mundartmischung«, »bedingt durch die Herkunft der Siedler«, macht etwa Pfalz (1951: 384) aufmerksam. Dass burgenländische Dialektmerkmale durch Sprachkontakt mit dem Ungarischen oder Kroatischen erklärbar seien, wird indes meist abgelehnt (vgl. z.B. Hornung & Roitinger 2000: 52–53).

2.1 Vokalismus

Zu den typischen Merkmalen der traditionellen Dialekte im Burgenland wird im Bereich des Vokalismus vor allem das vergleichsweise häufige Vorkommen von Diphthongen gezählt (vgl. bspw. Karner 1930: 142; Tatzreiter 1970: 17; Hornung & Roitinger 2000 [1950]: 52). Als einzelne vokalische Merkmale werden dabei v.a. folgende Laute angeführt:

- Beispiel /fu̯ɪ/ ↔ /fu̯ɛ/ (*Fuß*): Der Diphthong /u̯ɪ/ trete für mhd. *uo* ein, während für das restliche Bairische in Österreich der Diphthong /u̯ɛ/ charakteristisch sei. Laut Hornung und Roitinger (2000 [1950]: 54) sei das /u̯ɪ/ das »auffälligste Merkmal des Burgenländischen«, wenngleich es auch in Niederösterreich sowie der Steiermark vorkomme (vgl. zur Verbreitung sowie zur Lautentwicklung bspw. Karner 1930: 142; Pfalz 1951: 382¹¹) – zumindest als ursprüngliche Lautung, denn /u̯ɪ/ sei außerhalb des Burgenlandes inzwischen weitgehend von /u̯ɛ/ verdrängt worden (Wiesinger 1990: 472). Tatzreiter (1970: 17) folgend sei aber auch im Burgenland /u̯ɪ/ auf dem Rückzug und v.a. jüngere SprecherInnen würden bereits /u̯ɛ/ verwenden (vgl. auch Hornung 1981: 653–655; Hornung & Roitinger 2000 [1950]: 53).
- Beispiel /lɔ̯x/ ↔ /lɔx/ (*Loch*): Die Diphthonge /ɛɪ/ und /ɔ̯ɪ/ erscheinen als Entsprechungen von mhd. *e/ö* und *o* (im restlichen Bairischen wurden sie meist als /e/- und /o/-Monophthonge bewahrt). Auch dieses Merkmal finde sich jenseits der Landesgrenze in Niederösterreich und vor allem in der Steiermark (Pfalz 1951: 383; Wiesinger 1990: 471).¹²

¹¹ Vgl. außerdem Pfalz (1951), der von einer »ost-donaubairischen ui-Mundart« spricht, der das Burgenland zuzurechnen sei.

¹² Laut Kranzmayer (1956: 5) seien /u̯ɪ/, /ɛɪ/ und /ɔ̯ɪ/ Kennzeichen eines »ältere[n] mittelbairische[n] Lautstand[es]«, welches sich nur an den verkehrsabgelegenen Rändern des mittelbairischen Gebietes gehalten habe. Vgl. dazu auch Kranzmayer (1959).

- Beispiel /ʃɔʏf/ ↔ /ʃɔ:f/ (*Schaf*): Als Kennzeichen der burgenländischen Dialekte wird meist ebenfalls eine Diphthongierung von mhd. *â* zu /ɔʏ/ erwähnt (bairisch ist der Laut sonst meist zu einem /ɔ:/-Monophthong »verdumft«) (vgl. etwa Kranzmayer 1959; Pfalz 1951: 384).
- Beispiel /gult/ ↔ /gɔlt/ (*Gold*): Ein weiteres Merkmal sei die Hebung von mhd. *o* vor *l* zu /ʊ/. Wie die Diphthongierung von mhd. *e/ö* und *o* zu /ɛɪ/ bzw. /ɔʏ/ sei dies zwar ein Hauptkennzeichen des Steirischen, werde jedoch auch im Burgenland als Teil der »Greater Styrian area« verwendet (Wiesinger 1990: 471; vgl. auch Hornung & Roitinger 2000 [1950]: 52).

2.2 Konsonantismus

Im Bereich des Konsonantismus wird u.a. auf folgende Merkmale eingegangen:

- Beispiel /hɔɪs/ ↔ /hɔls/ (*Hals*): Meist wird angenommen, dass die (für das Mittelbairische charakteristische) Vokalisierung des postvokalischen /l/ in den Dialekten des Burgenlandes nicht vollständig durchgeführt worden sei; dies betreffe allerdings vor allem die zentralen und südlichen Dialekte, während sich im Norden – »wo der Einfluss vom niederösterreichischen Westen her besonders stark ist und seit langer Zeit sich geltend macht« (Pfalz 1951: 382) – die *l*-Vokalisierung bereits etabliert habe. In der genauen Verortung der Grenze des Vokalisierungsgebiets unterscheiden sich allerdings die einzelnen Darstellungen (vgl. etwa Karner 1930: 129; Kranzmayer 1959: 17; Tatzreiter 1970: 17; Hornung & Roitinger 2000 [1950]: 57).
- Beispiel /hɔɪʁ/ ↔ /hɔʁ/ (*Haare*): Die (ebenfalls für das Mittelbairische charakteristische) Vokalisierung des postvokalischen /r/ sei im Burgenland weiter verbreitet als die *l*-Vokalisierung (Pfalz 1951: 382; Kranzmayer 1959: 17; Tatzreiter 1970: 17). Besonderheiten gebe es v.a. bei der Lautfolge /rn/, wo der *r*-Laut

zum Entfall neige (Karner 1930: 126), wie bspw. bei /ʃtɛ:n/ ↔ /ʃtɛpn/ (*Stern*).

- Beispiel /vɛɪ̯/ ↔ /vɛɪ̯k/ (*Weg*): Im Auslaut entfallen außerdem die velaren Konsonanten, ein Merkmal, mit dem »das Burgenland vielenorts mit den alten niederösterreichischen *ui*-Mundarten überein[stimmt]« (Hornung & Roitinger 2000 [1950]: 57).

3 Variationslinguistische Untersuchung

Nachfolgend sollen die Annahmen der traditionellen Dialektologie mit den Ergebnissen einer variationslinguistischen Untersuchung zu den rezenten Dialekten im Burgenland (sowie benachbarter Regionen) abgeglichen werden. Zu diesem Zweck werden zunächst die Daten und Methoden der Studie genauer besprochen (Abschnitt 3.1), im Anschluss daran werden die wesentlichen Ergebnisse zusammengetragen (Abschnitt 3.2 und 3.3).

3.1 Daten und Methoden

Die vorliegende Untersuchung beruht auf zwei Dialektkorpora: Den Fokus der Untersuchung bildet ein Dialektkorpus zum Ortsdialekt von Schattendorf (= SD-Korpus), welches eigens für die vorliegende Studie angefertigt wurde. Im Rahmen der Erhebung wurde der Dialekt von 13 Gewährspersonen (GP) aufgezeichnet. Als zweite Datenquelle wird das Korpus des Teilprojekts 02 »Variation und Wandel dialektaler Varietäten in Österreich (in *real*- und *apparent-time*)« (FWF Projekt Nr. F06002) des SFB-Projekts »Deutsch in Österreich« (SFB F 60) herangezogen (= DiÖ-Korpus). Aus dem DiÖ-Korpus, das Dialektdaten aus ganz Österreich umfasst, wurden für die vorliegende Untersuchung Daten von 24 GP aus sechs Orten (vier GP pro Ort) ausgewählt: Zwei Orte davon liegen im Burgenland (Apetlon, Eisenzicken) und je zwei im angrenzenden Niederösterreich (Weikendorf, Kirchberg) bzw. in der Steiermark (Feistritz, Straden).

Der Untersuchung liegen somit die Daten von 37 GP aus sieben Orten zugrunde. Abbildung 2 zeigt die Lage der Orte in Österreich.

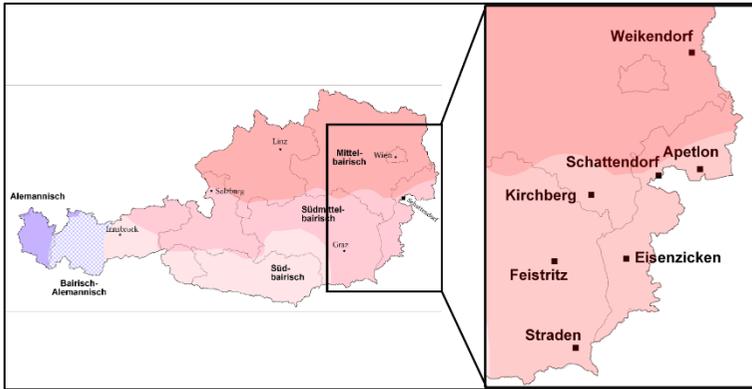


Abb. 2: Untersuchungsorte im Burgenland, in Niederösterreich und in der Steiermark.

In beiden Korpora wurden DialektsprecherInnen mit unterschiedlichen sozio-demographischen Kriterien befragt: Im DiÖ-Korpus wurde darauf geachtet, dass die GP eine geringe räumliche wie auch soziale Mobilität aufweisen – alle GP haben einen niedrigen formalen Bildungsabschluss und sie gehen/gingen einer manuellen beruflichen Tätigkeit nach, zumeist im Bereich der Landwirtschaft. Pro Ort wurden je zwei ältere (+65 Jahre) und zwei jüngere GP (18–35 Jahre) ausgewählt, mit jeweils ausgeglichener Geschlechterverteilung pro Generation. Das DiÖ-Korpus wird nachfolgend vor allem zur Aufdeckung der räumlichen Variation verwendet.

Mithilfe des SD-Korpus sollten indes die ortsinterne Variabilität und damit auch Tendenzen des Lautwandels freigelegt werden. Wie im DiÖ-Korpus wurde auch im SD-Korpus auf die Ortsansässigkeit der GP geachtet, jedoch ist die soziale Heterogenität der GP größer, wie Tabelle 2 dokumentiert.

Tab. 2: Gewährspersonen (GP) im SD-Korpus.

SD-ID	Alter	Gender	Ausbildung	Tätigkeit
SD01	86	w	Fachausbildung	Modelfachfrau
SD02	81	w	Pflichtschule	Verkäuferin
SD03	80	w	Pflichtschule	Hausfrau
SD04	76	w	Pflichtschule	Fabrikarbeiterin
SD05	71	m	Fachausbildung	Angestellter
SD06	69	w	Fachausbildung	Trafikantin
SD07	48	w	Fachausbildung	Hausfrau
SD08	48	w	Hochschule	Volksschullehrerin
SD09	39	w	Fachausbildung	Büroangestellte
SD10	29	w	Matura	Sachbearbeiterin
SD11	27	w	Matura	Sachbearbeiterin
SD12	27	w	Hochschule	Studentin
SD13	20	m	Matura	Innenarchitekt

Anders als im DiÖ-Korpus wurden im SD-Korpus GP aller Altersgruppen berücksichtigt, außerdem weisen die GP zum Teil höhere Bildungsabschlüsse auf. Was die von den GP ausgeübten Berufe angeht, sind (bzw. waren) die meisten GP im Dienstleistungsbereich tätig. Insgesamt ist damit zu rechnen, dass die GP im SD-Korpus aufgrund ihrer sozialen Charakteristika einen innovativeren Sprachstand repräsentieren als die GP im DiÖ-Korpus, sodass hier allfällige Tendenzen des Lautwandels weiter fortgeschritten sein sollten.

Hinsichtlich der Erhebungsmethoden ähneln sich das DiÖ- und das SD-Korpus: So wurde jeweils die Dialektkompetenz der GP durch eine direkte Dialektbefragung mit Fragebuch erhoben. Dabei wurden Bildbenennungsaufgaben, im DiÖ-Korpus außerdem auch Übersetzungsaufgaben angewendet. Das Fragebuch des SD-Korpus beruht auf dem Fragebuch des DiÖ-Korpus – während allerdings das DiÖ-Korpus auf dialektale Merkmale aller Systemebenen in allen österreichischen Dialektregionen abzielte, wurden für das SD-Korpus nur Lautphänomene ausgewählt, die für den vorliegenden Dialektraum potenziell von Interesse sind (dabei wurden auch einige Items ergänzt). Da das

Fragebuch im SD-Korpus weniger umfangreich ist, wurden im SD-Korpus mit jeder GP zwei Befragungsrunden durchgeführt, um die Reliabilität der Erhebung zu testen. Da sich die Ergebnisse beider Befragungsrunden kaum unterscheiden, werden die Daten beider Befragungsrunden im SD-Korpus nachfolgend zusammengefasst.

Die Tonaufnahmen in beiden Korpora wurden mit einem M2-Røde Mikrofon durchgeführt, für das DiÖ-Korpus in Verbindung mit einem Roland R-44 Recorder, für das SD-Korpus mit einem Behringer Xenyx Q802USB Mischpult und einem Laptop. Die Erhebungen für das DiÖ-Korpus erfolgten bei den Gewährspersonen zu Hause, für die Aufnahmen im SD-Korpus wurde ein Raum in einem Privathaus genutzt.

Tabelle 3 zeigt die neun Lautvariablen und deren Varianten, die in weiterer Folge untersucht werden: Es handelt sich um Phänomene aus dem Vokalismus (#1 – #5) und Konsonantismus (#6 – #9). Die Variablenauswahl deckt tatsächliche oder vermeintliche Besonderheiten der burgenländischen Dialekte ab, die in der traditionellen Dialektologie wiederholt hervorgehoben wurden (vgl. Abschnitt 2). Tabelle 3 zeigt auch, anhand welcher Fragebogenitems bzw. Lexeme die Phänomene jeweils untersucht werden. Die mit ^{SD} markierten Items wurden nur im SD-Korpus abgefragt, das mit ^{Diö} gekennzeichnete Item tritt nur im DiÖ-Korpus auf. Die unmarkierten Items finden sich in beiden Korpora. Insgesamt liegen der vorliegenden Untersuchung 1.229 Belege zugrunde (538 Belege aus dem DiÖ-Korpus sowie 691 Belege aus dem SD-Korpus).

Tab. 3: Untersuchte Phänomene und Items (die mit SD markierten Items wurden nur im SD-Korpus abgefragt, die mit DiÖ markierten Items nur im DiÖ-Korpus).

#	Phänomene	(wesentliche) Varianten	Items	n/DiÖ	n/SD
1	mhd. <i>uo</i>	/u̯/ ↔ /u̯̥/ /fu̯s/ ↔ /fu̯̥s/	<i>Fuß, Bub,</i> <i>Schuh, Krug</i> ^{SD} , <i>Kuh</i> ^{SD} , <i>Pflug</i> ^{SD}	72	152
2	mhd. <i>â</i>	/ɔ̯/ ↔ /ɔ̯:/ /ʃɔ̯f/ ↔ /ʃɔ̯:f/	<i>schlafen,</i> <i>Schaf, Abend</i>	69	72
3	<i>e</i> -Laute	/ɛ̯/ ↔ /ɛ̯(:)/ /kɛ̯tn/ ↔ /kɛ̯tn/	<i>Kette, Löcher,</i> <i>Weg</i>	68	72
4	<i>o</i> -Laute	/ɔ̯/ ↔ /ɔ̯(:)/ /lɔ̯x/ ↔ /lɔ̯x/	<i>Loch, Hose,</i> <i>Zopf</i>	68	72
5	/ɔ̯/ vor /l/	/u/ ↔ /ɔ̯/ /gult/ ↔ /golt/	<i>Gold, Holz,</i> <i>Wolf</i>	70	72
6	<i>l</i> -Vokal.	Vok. ↔ keine Vok. /hɔ̯s/ ↔ /hɔ̯s/	<i>Hals, Geld</i>	48	48
7	<i>r</i> -Vokal.	Vok. ↔ keine Vok. /hɔ̯ʀ/ ↔ /hɔ̯ʀ̥/	<i>Haare, Bart</i>	48	47
8	/r/ vor /n/	Entfall ↔ kein Entfall /ʃtɛ̯n/ ↔ /ʃtɛ̯̥n/	<i>Stern</i> ^{SD} , <i>hören</i> ^{DiÖ}	24	27
9	fin. Velare	Entfall ↔ kein Entfall /vɛ̯/ ↔ /vɛ̯k/	<i>Weg, Bach,</i> <i>Tag, Krug</i> ^{SD} , <i>Pflug</i> ^{SD}	71	129
				Σ 538	Σ 691

Für die Auswertung wurden die Aufnahmen zunächst mithilfe der Software STx (Noll et al. 2019) segmentiert. Anschließend wurden die Belege auditiv kategorisiert. Da sich die Untersuchung auf Prozesse des Lautersatzes, nicht auf phonetisch graduell ablaufende Prozesse des Lautwandels im engeren Sinn (vgl. zu den Begriffen Seidelmann 2014; Bülow et al. 2019) fokussiert, wurden dafür grobe, phonologische Kategorien genutzt. Diese wurde auf Basis der in Abschnitt 2.1 zitierten dialektologischen Literatur gebildet.

In weiterer Folge werden die Ergebnisse der Untersuchung genauer vorgestellt. Dabei wird zunächst auf das Raumbild eingegangen, wobei die Daten beider Korpora berücksichtigt werden (Abschnitt 3.2). Im Anschluss werden die Variations- und Wandeltendenzen im SD-Korpus genauer beschrieben (Abschnitt 3.3).

3.2 Räumliche Variation

In diesem Abschnitt wird das Raumbild bei den Untersuchungsvariablen betrachtet. Dazu werden jene Untersuchungsitems ausgewertet, die sich sowohl im SD- als auch im DiÖ-Korpus finden (vgl. Tab. 3 in Abschnitt 4.1; bei Variable #8, bei welcher sich kein übereinstimmendes Item in beiden Fragebüchern findet, wird aus dem SD-Korpus das Lexem *Stern* und aus dem DiÖ-Korpus das Lexem *hören* analysiert). Die Ergebnisse zur räumlichen Variation zeigt Abbildung 3.

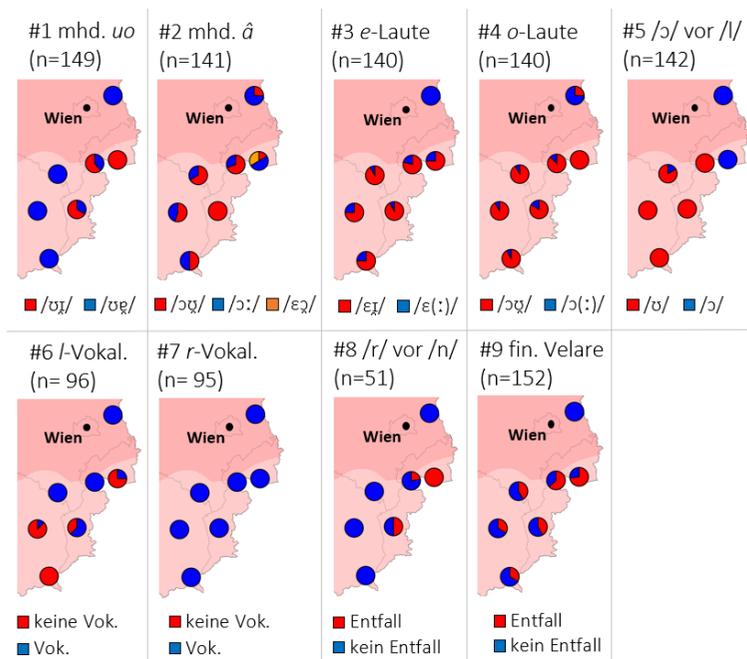


Abb. 3: Räumliche Variation bei den Untersuchungsvariablen (dunkelrosa = Mittelbairisch, hellrosa = Südmittelbairisch).

Folgende Tendenzen zeigen sich bei den einzelnen Variablen:

- Variable #1 (mhd. *uo*): /ō/ tritt nur in den burgenländischen Untersuchungsorten auf. In den angrenzenden steirischen und niederösterreichischen Orten wird die Lautung /ō/ konstant verwendet. In zwei von drei burgenländischen Orten kommt neben /ō/ auch bereits /ō/ vor.
- Variable #2 (mhd. *â*): In fast allen Orten werden sowohl /ō/ als auch /ō/ realisiert, nur in Eisenzicken ist ausschließlich /ō/ dokumentiert (in Apetlon kommt außerdem einmal die Lautung /ε̄/ vor).
- Variable #3 (*e*-Laute): In Weikendorf bei Wien ist /ε(:)/ eine Konstante. In den übrigen Orten dominiert diphthongisches /ε̄/, während sich /ε(:)/ nur recht selten findet.
- Variable #4 (*o*-Laute): Ähnlich wie bei Variable #3 dominieren in Weikendorf bei Wien Monophthonge, während südlich davon diphthongische Realisierungen überwiegen. Diphthongische Realisierungen sind bei Variable #4 etwas häufiger als bei #3.
- Variable #5 (/ō/ vor /l/): Realisierungen mit hohem Vokal finden sich in Schattendorf und allen südlich davon gelegenen Orten, wobei nur im niederösterreichischen Kirchberg Variation mit /ō/ belegbar ist. Im Norden, in Apetlon und Weikendorf wird /ō/ konstant verwendet.
- Variable #6 (*l*-Vokalisierung): Formen mit vokalisiertem /l/ sind in ganz Niederösterreich und auch in Schattendorf ausschließlich vorhanden; in Eisenzicken, Apetlon und Feistritz finden sich vokalisierte neben nicht-vokalisierten Belegen, wobei die nicht-vokalisierten Formen in Apetlon und Feistritz (noch) die Mehrheit bilden. Im südsteirischen Straden wird noch nicht vokalisiert.
- Variable #7 (*r*-Vokalisierung): Formen mit vokalisiertem /r/ werden im gesamten Untersuchungsraum konstant verwendet.
- Variable #8 (/r/ vor /n/): Tilgungen bei /r/ vor /n/ finden sich nur in den burgenländischen Orten und auch dort nur noch in

Apetlon konstant. In Eisenzicken wird die Variante in der Hälfte der Fälle und in Schattendorf nur noch zu ca. 20% verwendet.

- Variable #9 (wortfinale Velare): Nur in Weikendorf finden sich keine Formen mit getilgten Velaren, südlich davon werden sowohl Formen mit als auch ohne Velar-Tilgung gebraucht. Nur in Schattendorf und Apetlon sind die Formen mit Velar-Tilgung (noch) in der Mehrheit.

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass es somit nur bei zwei Variablen Varianten gibt, die auf die drei burgenländischen Untersuchungsorte beschränkt sind: Dies betrifft einerseits /ʊɪ/ als Reflex von mhd. *uo* (#1), andererseits den Entfall von *r* vor *n* (#8). Es wird allerdings deutlich, dass diese Varianten auch im Burgenland nicht mehr durchgängig vorhanden sind. Einzig in Apetlon östlich des Neusiedler Sees kommen sie konstant vor, in Eisenzicken wie auch in Schattendorf tritt hingegen Variation mit den außerhalb des Burgenlands verbreiteten »gemein(mittel)bairischen« Formen auf.

Während die *r*-Vokalisierung (#7) im gesamten Untersuchungsraum verbreitet ist, zeigt sich bei den restlichen Variablen eine Nord-/Süd-Spaltung. Wenngleich sich die Raumbilder bei den einzelnen Variablen nicht völlig decken und z.T. ortsinterne Variation auftritt, zeigt sich deutlich, dass die genannten Variablen nicht »burgenlandexklusiv« sind. Vielmehr wird die große Verwandtschaft der burgenländischen Dialekte mit den Dialekten in der Oststeiermark sowie z.T. auch mit den Dialekten im südöstlichen Niederösterreich sichtbar. Abweichungen gibt es v.a. zum nördlich ans Burgenland anschließenden Mittelbairisch (repräsentiert durch den niederösterreichischen Belegort Weikendorf östlich von Wien).

Erwähnenswert sind außerdem auch die innerburgenländischen Differenzen: So kommen in Apetlon beispielsweise bei Variable #5 – anders als in Schattendorf und Eisenzicken – keine gesenkten Varianten vor, in Bezug auf Variable #6 lässt sich feststellen, dass sich in Schattendorf – anders als in Apetlon und Eisenzicken – die *l*-Vokalisierung bereits vollständig durchgesetzt zu haben scheint. Auch dies weist

darauf hin, dass das Burgenland keinen eigenständigen Dialektraum bildet.

3.3 Sprachwandel in Schattendorf

Abschnitt 3.2 hat belegt, dass beim Gros der hier untersuchten Phänomene nicht von »burgenlandexklusiven« Varianten auszugehen ist. Zugleich konnte gezeigt werden, dass bei den meisten Variablen ortsinterne Variation auftritt – diese kann als Anzeichen für einen Sprachwandel angesehen werden, der zu einem Abbau der traditionell im Burgenland (bzw. generell in Südostösterreich) verbreiteten Formen zugunsten der gemein(mittel)bairischen Normallautung führt. Dieser Wandel wird nachfolgend mit Blick auf den Ort Schattendorf anhand des SD-Korpus näher beleuchtet. Dazu werden zunächst die Unterschiede zwischen den GP betrachtet.

Tabelle 4 zeigt, wie häufig die GP bei den einzelnen Variablen die von der gemein(mittel)bairischen Normallautung abweichenden Varianten realisieren – also jene Varianten, von denen angenommen werden kann, dass sie der älteren Sprachschicht im Burgenland angehören. Ausgespart bleiben dabei die Variablen #5, #6 und #7, die im SD-Korpus nicht variiert werden.

Die GP sind in Tabelle 4 so angeordnet, dass jene GP, die häufiger die traditionellen Varianten realisieren, weiter oben stehen. Die Varianten sind entsprechend ihrer Häufigkeit im Korpus von links nach rechts gereiht. Auf Basis der Daten in Tabelle 3 lassen sich einerseits Aussagen über die Abbausensibilität der einzelnen Varianten treffen, andererseits können tendenziell »konservativere« von eher »innovativeren« DialektsprecherInnen unterschieden werden.

Tab. 4: Interindividuelle Variation bei den GP im SD-Korpus (zur besseren Lesbarkeit sind die Werte mithilfe einer Rot-Gelb-Grün-Farbskala eingefärbt, mit grünen Einfärbungen für besonders hohe und roten Einfärbungen für besonders geringe Werte).

	/ɔ̥/	/ɛ̥/	/ɔ̥/	Entfall	/ʊ̥/	Entfall
	in o	in e	in â	Velare	in uo	/r/
	(#4)	(#3)	(#2)	(#9)	(#1)	(#8)
SD09	100%	100%	100%	91%	92%	100%
SD03	100%	100%	100%	83%	100%	67%
SD01	100%	100%	100%	100%	100%	50%
SD02	100%	100%	100%	100%	100%	0%
SD08	100%	100%	100%	100%	92%	0%
SD10	100%	100%	100%	83%	83%	0%
SD06	83%	100%	100%	73%	83%	0%
SD05	100%	100%	100%	73%	53%	0%
SD04	100%	100%	67%	50%	57%	0%
SD11	100%	83%	67%	40%	29%	0%
SD12	67%	83%	17%	58%	71%	0%
SD07	33%	67%	0%	36%	75%	0%
SD13	67%	67%	0%	0%	8%	0%

Die Variabilität einzelner Varianten kann als Indikator für ihre Abbau-sensibilität interpretiert werden, sodass sich eine Abbauhierarchie der Varianten im Untersuchungsraum ergibt: Noch gut erhalten sind /ɔ̥/ und /ɛ̥/ für die kurzen *o*- bzw. *e*-Laute (#4, #3), gefolgt von /ɔ̥/ für mhd. *â* (#2). Weiter fortgeschritten scheint der Wandel beim Entfall der auslautenden Velare (#9) sowie bei /ʊ̥/ für mhd. *uo* (#1) zu sein. Weitgehend abgebaut ist die Tilgung bei /r/ vor /n/ (#8).

Vor dem Hintergrund dieser Abbauhierarchie lohnt sich ein erneuter Blick auf die räumlichen Verhältnisse (vgl. Abb. 3 in Abschnitt 4.2): So zeigt sich, dass die beiden auf die burgenländischen Orte beschränkten Variablen am stärksten vom Wandel betroffen sind. Die

großräumiger im Südosten Österreichs verbreiteten Varianten erweisen sich als stabiler. Gerade bei diesen großräumiger verbreiteten Varianten machen sich auch ähnliche Variations- und Wandeltendenzen im angrenzenden Raum bemerkbar: So sind im gesamten Südosten die Varianten /ɔʊ/ und /ɛɪ/ für die kurzen *o*- bzw. *e*-Laute (#4, #3) weniger variabel und damit stabiler als /ɔʊ/ für mhd. *â* (#2). Diese Variante ist ihrerseits weniger variabel und damit stabiler als der Entfall der auslautenden Velare (#9). Insgesamt legt auch das nahe, dass die burgenländischen Dialekte in einen Variationsraum mit den Dialekten der Oststeiermark bzw. im südöstlichen Niederösterreich eingebunden sind. Dass die burgenländischen Dialekte dabei einen konservativeren Sprachstand repräsentieren, lässt sich indes kaum belegen.

Tabelle 3 zeigt außerdem, dass sich die GP im vorliegenden Korpus auf einem Kontinuum anordnen lassen, je nachdem, wie »innovativ« bzw. »konservativ« ihr Dialekt (bzw. ihre Dialektkompetenz) ist. So erweisen sich die GP SD09, SD03 und SD01 als besonders »konservativ«, da sie mehr traditionelle Dialektvarianten mit höherer Frequenz verwenden. Für besonders »innovative« DialektsprecherInnen wie SD13, SD07 oder SD12 gilt das Gegenteil: Hier sind viele Varianten des traditionellen Dialekts in geringerer Frequenz oder überhaupt nicht mehr vorhanden.

Ein Faktor, der die interpersonellen Unterschiede erklärt, ist das Alter der GP: So zeigt sich, dass unter den vier »konservativsten« DialektsprecherInnen immerhin drei über 80 Jahre alt sind. Umgekehrt sind unter den vier »innovativsten« DialektsprecherInnen drei unter 30 Jahre alt. Dieser Zusammenhang zwischen Dialekt(-kompetenz) und Alter weist auf einen Sprachwandel in *apparent-time* hin. Hervorzuheben ist allerdings, dass das Alter nur ein Faktor neben anderen ist – das zeigt sich etwa daran, dass die »konservativste« GP mit 39 Jahren vergleichsweise jung ist.

Die *interindividuellen* Unterschiede deuten darauf hin, dass der Sprachwandel in Schattendorf von außersprachlichen Faktoren gesteuert wird. Die *intraindividuelle* Variation legt indes auch den Einfluss innersprachlicher Faktoren nahe: So zeigt sich, dass es im vorliegenden Korpus auch zwischen den lexikalischen Items Unterschiede beim

Vorkommen der traditionellen Dialektvarianten gibt. Abbildung 4 dokumentiert dies (auch hier bleiben die konstant realisierten Variablen #5, #6 und #7 ausgeklammert, außerdem Variable #8, für die nur ein Item untersucht wurde).

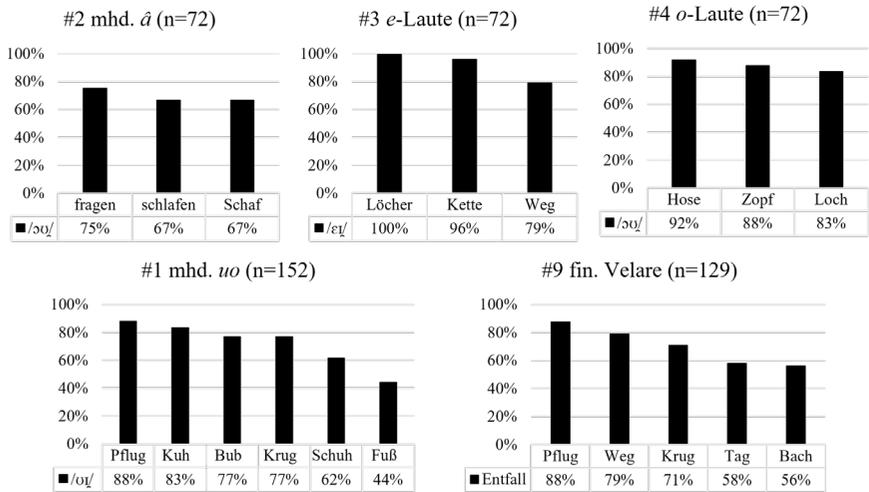


Abb. 4: Lexikalische Differenzen.

Deutliche interlexikalische Unterschiede zeigen sich vor allem bei den bereits stärker vom Abbau betroffenen Varianten, d.h. sowohl bei /*uo*/ für mhd. *uo* (#1) als auch beim Entfall der auslautenden Velare (#9). Die lexikalischen Differenzen deuten auf »lexikalische Diffusion« hin (vgl. bspw. Auer 1990; Schwarz 2015; Bülow et al. 2019; Vergeiner et al. 2021), d.h. darauf, dass die traditionellen Dialektvarianten wortweise abgebaut und durch die gemein(mittel)bairischen Varianten substituiert werden. Ein solcher Prozess ist beim Lautersatz durch Varietätenkontakt keineswegs ungewöhnlich (Seidelmann 2014).

4 Fazit

Ziel des vorliegenden Beitrags war es, die dialektale Variation und den Dialektwandel im Burgenland zu untersuchen und Annahmen aus der

»traditionellen« österreichischen Dialektologie zum Stand des Burgenländischen im österreichisch-bairischen Varietätenraum in Verbindung zu setzen. In der jüngeren Forschung wurde das Burgenländische bislang kaum explizit erwähnt bzw. beforscht, sodass bis dato nicht hinreichend geklärt war, welche Variations- und Wandelprozesse derzeit im Burgenland ablaufen. Zu diesem Zweck wurden eigene Daten am Ortspunkt Schattendorf erhoben und mit Daten aus dem Projekt »Deutsch in Österreich« (mit Ortspunkten im Burgenland und den anliegenden Bundesländern) abgeglichen.

Was die räumliche Variation im bairisch-österreichischen Varietätengefüge betrifft, so nimmt das Burgenländische keineswegs, auch heute nicht, eine exklusive Stellung ein: Die burgenländischen Varietäten lassen eine große Verwandtschaft zu den Dialekten der Oststeiermark im Süden erkennen, im Norden dagegen hin zum Mittelbairischen (Kranzmayer 1959: 10). Insgesamt zeigt die Untersuchung, dass nur bei zwei von neun Variablen Varianten auftreten, die exklusiv im Burgenland belegt sind: Es handelt sich dabei um /o₁/ als Reflex von mhd. *uo* (#1) und um den Entfall von /r/ vor /n/ (#8). Anzumerken ist allerdings, dass auch hier innerhalb des Burgenlandes Variation auftritt, diese Varianten also nicht (mehr) exklusiv verwendet werden.

Variation tritt auch bei den übrigen untersuchten Variablen auf, wobei diese als Indiz für einen Sprachwandel in *apparent-time* gewertet werden kann (vgl. bspw. Bülow et al. 2019): Während vertikale Konvergenz mit dem Standard keine bedeutende Rolle in den vorliegenden Daten spielt, belegen die Befunde der vorliegenden Studie eine zunehmende Regionalisierung (und damit auch »Regiolektalisierung«; Kehrein 2012) der österreichischen Dialekte durch vom Mittelbairischen ausgehende horizontale Konvergenzprozesse; diese führen zu einem Abbau kleinräumiger Varianten (Vergeiner et al. 2021: 29) und dürften u.a. auf den Einfluss Wiens (Lenz 2019: 338–349), aber auch auf den anderer städtischer Zentren wie z.B. Graz für das Südburgenland oder Wiener Neustadt für das Mittelburgenland zurückgeführt werden.

Am Belegort Schattendorf zeigt sich, dass die beiden auf die burgenländischen Orte beschränkten Variablen (Item #1 und #8) am stärksten

vom Wandel betroffen sind, während großräumiger verbreiteten Varianten die weniger variablen und damit stabileren sind (Item #4, #3). Überdies machen auch die Wandeltendenzen sichtbar, dass das Burgenland Teil eines größeren Variationsraums mit den Dialekten in der Oststeiermark bzw. im südöstlichen Niederösterreich ist (vgl. dazu z.B. bereits Kranzmayer 1959: 22; 1965: 30; Tatzreiter 1970: 16; Wiesinger 1990: 471). Neben der räumlichen und teils altersbedingten Variation zwischen den SprecherInnen weist die intra-individuelle Variation darauf hin, dass der Wandel im Dialekt wortweise geschieht, d.h. die Lautsubstitution vollzieht sich durch »lexikalische Diffusion« (vgl. dazu auch Auer 1990; Schwarz 2015; Bülow et al. 2019; Vergeiner et al. 2021).

Weitere empirische Untersuchungen zu Variations- und Wandelprozessen, z.B. im Feld der Lexik, erscheinen vor diesem Hintergrund lohnenswert. Angesichts der Sprachdynamik in Ostösterreich stellt sich nicht zuletzt aus einer diachronen Perspektive die Frage, ob die aufgezeigten Tendenzen hin zu überregionalen Varianten weiter voranschreiten.

Danksagung

Wir möchten uns herzlich bei Bernadette Macheiner bedanken, die die Gewährspersonenakquise in Schattendorf für uns durchgeführt und den Rahmen für die Aufnahmen vor Ort organisiert hat.

Datenkorpora

SD-Korpus: Schattendorf-Korpus (erstellt von Nina Weihs, Jan Luttenberger, Ann-Marie Moser, Philip C. Vergeiner).

DiÖ-Korpus: Teilprojekt 02 »Variation und Wandel dialektaler Varietäten in Österreich (in *real-* und *apparent-time*)« (FWF Projekt Nr. F06002) des SFB-Projekts »Deutsch in Österreich« (SFB F 60).

Literatur

- Burgenländische Landesregierung (Hg.). 1981. *Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes* (Band 1). Eisenstadt: Selbstverl. d. Amtes d. Burgenländ. Landesregierung.
- Auer, Peter. 1990. *Phonologie der Alltagssprache. Eine Untersuchung zur Standard/Dialekt-Variation am Beispiel der Konstanzer Stadtsprache*. (Studia Linguistica Germanica 28). Berlin/New York: De Gruyter.
- Bülöw, Lars, Philip C. Vergeiner, Hannes Scheutz, Dominik Wallner & Stephan Elspaß. 2019. Wie regelhaft ist Lautwandel? Grundsätzliche Überlegungen anhand einer Fallstudie zu mhd. *ô* in den bairischen Dialekten Österreichs und Südtirols. *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 86(1), 5–50.
- Fleischer, Jürg. 2019. Minderheitensprachen im deutschen Sprachgebiet. In Joachim Herrgen, Jürgen Erich Schmidt (Hgg.), unter Mitarbeit von Hanna Fischer und Brigitte Ganswindt, *Sprache und Raum: ein internationales Handbuch der Sprachvariation*. (Band 4: Deutsch Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 30.4), 964–995. Berlin/Boston: De Gruyter Mouton.
- Glattauer, Walter. 1978. *Strukturelle Lautgeographie der Mundarten im südöstlichen Niederösterreich*. Wien: Braumüller.
- Hannabauer, Franz. 2006. *Erstes Burgenländisches Mundartwörterbuch*. Burgenländisch-Hianzische Gesellschaft.
- Hornung, Maria. 1999a. *Wörterbuch der Wiener Mundart*. Wien: ÖBV Pädagogischer Verlag.
- Hornung, Maria. 1999b. Die heanzischen Mundarten des Burgenlandes im Wandel unseres Jahrhunderts. In Ferenc Szász, Imre Kurdi (Hgg.), *Im Dienste der Auslandsgermanistik. Festschrift für Professor Dr. Dr. h. c. Antal Mádl zum 70. Geburtstag*. (Budapester Beiträge zur Germanistik 34), 87–96. Budapest: ELTE Germanistisches Institut.
- Hornung, Maria & Franz Roitinger. 2000 [1950]. *Die österreichischen Mundarten. Eine Einführung*. Österreichischer Bundesverlag/Hölder-Pichler-Tempsky: Wien.
- Karner, Hans. 1930. *Lautlehre der hianzischen Mundart von Rechnitz und Umgebung*. Wien: Universität Wien Dissertation.
- Karner, Hans. 1932. Die Mundarten des Burgenlandes. *Burgenländische Heimatblätter* 1932/1. 194–203.

- Kehrein, Roland. 2012. *Regionalsprachliche Spektren im Raum – Zur linguistischen Struktur der Vertikale*. (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik. Beihefte 152). Stuttgart: Steiner.
- Kleene, Andrea. 2020. *Attitudinal-perzeptive Variationslinguistik im bairischen Sprachraum. Horizontale und vertikale Grenzen aus der Hörerperspektive*. Mannheim: IDS-Verlag.
- Kranzmayer, Eberhardt 1959. Die deutschen Mundarten in Österreich. In Richard Wolfram, Ingrid Kretschmer, Ernst Burgstaller & Adolf Helbok (Hgg.). *Österreichischer Volkskundeatlas* (1. Lieferung, Blatt 1), 1–29.
- Kranzmayer, Eberhardt 1965. Einzelne Dialekträume in Österreich. In Richard Wolfram, Ingrid Kretschmer, Ernst Burgstaller & Adolf Helbok (Hgg.). *Österreichischer Volkskundeatlas* (2. Lieferung, Blatt 16), 1–33.
- Lenz, Alexandra Nicole. 2019. Bairisch und Alemannisch in Österreich. In Joachim Herrgen & Jürgen Erich Schmidt (Hgg.), *Sprache und Raum: Ein internationales Handbuch der Sprachvariation, Band 4: Deutsch* (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 30.4), 318–363. Berlin/Boston: De Gruyter Mouton.
- Noll, Anton, Jonathan Stuefer, Nicola Klingler, Hannah Leykum, Carina Lozo, Jan Luttenberger, Michael Pucher & Carolin Schmid. 2019. Sound Tools eXtended (STx) 5.0 – A Powerful Sound Analysis Tool Optimized for Speech. *Proceedings of Interspeech 2019 – Show & Tell, Graz, Austria*. 2370–2371.
- Pfalz, Anton. 1951. Die Mundart des Landes. *Burgenland. Landeskunde*. 380–385.
- Pfalz, Anton. 1941. Die Stellung des Burgenlandes im südostdeutschen Stammes- und Mundartenraum. In Hugo Hassinger & Fritz Bodo (Hgg.). *Burgenland (1921-1938). Ein deutsches Grenzland im Südosten*. Wien: Österreichischer Landesverlag.
- Schwarz, Christian. 2015. *Phonologischer Dialektwandel in den alemannischen Basisdialekten Südwestdeutschlands im 20. Jahrhundert. Eine empirische Untersuchung zum Vokalismus*. Stuttgart: Steiner.
- Seidelmann, Erich. 2014. *Typologie der Lautveränderung*. Regensburg: Edition Vulpes.
- Siebenhaar, Beat. 2012. Akkommodation und Sprachattitüden von Deutschschweizer Migranten im ostmitteldeutschen Sprachraum. *Sociolinguistica* 26(1). 151–164.
- Szucsich, Luca. 2010. Die burgenlandkroatischen Wenkerbögen. In Jürg Fleischer, Alfred Lameli, Christiane Schiller & Luca Szucsich (Hgg.).

Minderheitensprachen und Sprachminderheiten. Deutsch und seine Kontaktsprachen in der Dokumentation der Wenker-Materialien. Hildesheim: Olms.

- Tatzreiter, Herbert. 1970. [Die Mundarten des Burgenlandes]. In Herbert Knittler (Hg.), *Die Städte des Burgenlandes* (= Österreichisches Städtebuch. 2), 16–18. Wien: Brüder Hollinek.
- Vergeiner, Philip C., Lars Bülow & Dominik Wallner. 2021. Reihenschritte im rezenten Lautwandel? Ergebnisse einer real- und apparent-time-Untersuchung zur Entwicklung der Vokalreihe mhd. *ê* – *æ* – *ô* im Süd- und Südmittelbairischen. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 40(1). 31–64.
- Wiesinger, Peter. 1983. Die Einteilung der deutschen Dialekte. In Werner Besch, Ulrich Knoop, Wolfgang Putschke & Herbert Wiegand (Hgg.), *Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung. Zweiter Halbband* (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 1.2), 807–900. Berlin & New York: De Gruyter Mouton.
- Wiesinger, Peter. 1990. The Central and Southern Bavarian dialects in Bavaria and Austria. In Charles V. Russ (Hg.), *The dialects of modern German. A linguistic survey*, 438–519. Stanford, CA: Stanford University Press.

Internetquellen

EUR-Lex (European Union Law):

<https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=LEGISSUM:g24203>; 10.02.2022.

Statistik Austria. Registerzählung 2011. Erwerbstätige 2009 bis 2019 nach Entfernungskategorie und Bundesland:

https://www.statistik.at/fileadmin/publications/Abgestimmte_Erwerbsstatistik_und_Arbeitsstaetenzaehlung_2019.pdf; 03.08.2022.